

der Natur. Ihre alles durchdringende Kraft offenbart sich in einem nie ruhenden Bildungstrieb, der die Dinge zu einem beständigen Werden hin- drängt. Dieselben Kräfte, die in der unorganischen Welt walten, bedingen auch die Erscheinungen der organischen Natur. Nur ist ihr Strom, der sonst in grader Wellenlinie von Ursache und Wirkung dahinfließt, hier durch eine Selbsthemmung in eine um sich selbst kreisende Bewegung verwandelt, die aus der Ferne einem im allgemeinen Flusse gleichsam ruhenden Strudel gleicht. Das organische Wesen hat eine besondere, sich selbst bestimmende Art des Lebens; dennoch ist es nur ein besonderer Fall des allgemeinen Lebens, denn die ganze Natur ist lebendig und das Tote in ihr nicht an sich tot, sondern nur als erloschenes organisches Leben betrachtet. Jene durch eine Steigerung des allgemeinen Lebens in einzelnen Mittel- punkten entstandene lebende Form kann aber nur eine scheinbare Unver- änderlichkeit zeigen und der Trieb, der sie bildete, kann in ihr nur vor- übergehend aufgehalten sein, nur zeitweilig befriedigt in sich selber ruhen. Er drängt vielmehr weiter und der dadurch ins Dasein gerufene Kampf der Form mit dem Formlosen wird nun einen gewissen Kreis möglicher Gestalten durchlaufen. Die schöpferische Natur begibt sich in unendlicher Metamorphose in verschiedene Formen und diese Formen müssen als die aufeinanderfolgenden Entwicklungsstufen eines und desselben Werdetriebes erscheinen. Die Darlegung der so hervorgebrachten Stufenfolge ist die eigentliche Aufgabe der Naturforschung; sie ist es, durch die die gesamten Tatsachen unter einem allgemeinen Gesichtspunkt gesammelt werden. Einige Anhänger dieser Richtung, insbesondere Oken und Reichenbach, haben später das ganze Naturreich in ein nach solchen Ansichten ausgearbeitetes Stufen- system eingefügt. Wir erfahren also, daß nach diesen Anschauungen die innere Kraft der Natur, das allgemeine Denken Spinozas, entschieden vor- wärts ringt und sehen hier unmerklich den Zweckbegriff wieder einschleichen, denn schon die Devise Blüchers, dieses „Vorwärts“, schließt einen allgemeinen Zweck in sich; aber Schelling glaubte mit Oken in dem Natur- gange noch ein besonderes Ziel zu erkennen. Boetisch schildert er diese allgemeine Kraft als einen Riesengeist, der „versteinert mit allen Sinnen“ in der Natur steckt und, sich wie im Halbschlummer dehnend und bewegend, „in toten und lebenigen Dingen, tut mächtig nach Bewußtsein ringen“. Endlich gelingt es ihm, und im Menschen findet der Riesengeist der Natur nach langem Traume sich selber: Menschwerdung sei das letzte Ziel der organischen Natur.

Die Folgeschlüsse dieser bei aller phantastischen Ausschmückung der Tiefe nicht entbehrenden Weltanschauung sind mit größerer Klarheit in den ersten Jahren unseres Jahrhunderts von Treviranus, in mehr mystischer Umhüllung von Oken ausgesprochen worden. Der erstere verkennt die Forderung nicht, daß die ersten und niedersten Wesen, aus denen die höheren durch Abänderung hervorgegangen seien, durch Selbstzeugung entstanden sein müßten und Oken bezeichnete einen im Meere während der Planeten-